

Interview



Beim Narrensprung in Erolzheim hüpfen Hunderte Hästräger durch die Straßen. In zwei Jahren könnte der Umzug ausfallen.

FOTO: JOHANN WILLBURGER

„Heuer war unser letzter Narrensprung“

Erolzheimer Zunftmeister klagt über zu viel Bürokratie und unerzogene Kinder

EROLZHEIM - Während in den kommenden Tagen die Fasnet vielerorts erst so richtig Fahrt aufnimmt, hat die Erolzheimer Narrenzunft „Deifel-Weib“ ihren Umzug schon hinter sich. Zunftmeister Jürgen Hirsch ist erleichtert darüber – und will künftig keinen Narrensprung mehr ausrichten. Im Interview mit Daniel Häfele erläutert er die Beweggründe hierfür.

Herr Hirsch, 20 Jahre alt wird das „Deifel-Weib“ in diesem Jahr. Wie war das Festwochenende?

Ich möchte es einmal so formulieren: Ich bin erleichtert darüber, dass alles sauber abgelaufen ist. Es gab keine Zwischenfälle, keine Rängeleien oder sonstige Horrormomente Szenarien, wie sie einem Narrensprung gerne zugeschrieben werden. Diese Rückmeldung habe ich auch von unserer Security und der Polizei erhalten. Allerdings hatte ich im Vorfeld viele schlaflose Nächte. Das war bei den vergangenen acht Veranstaltungen nicht der Fall.

Welche Gedanken haben Sie denn um den Schlaf gebracht?

Wir hatten beispielsweise zwei Tage vor dem Umzug keine verkehrsrechtliche Genehmigung für einen Teil der Umzugsstrecke. Aus irgendeinem Grund hatte das Landratsamt vergessen, diesen Antrag zu bearbeiten.

Nur weil sich unser Bürgermeister Jochen Ackermann eingeschaltet hat, haben wir die Genehmigung noch rechtzeitig erhalten. Aber dieses Beispiel steht nur exemplarisch für eine Vielzahl von Schwierigkeiten. Gestattungen, Genehmigungen, Erlasse, Verordnungen, Verträge, Anordnungen – dieses Theater um die Vorschriften raubt einem nicht nur den Schlaf, sondern auch die Nerven. So mussten wir beispielsweise ein 37-seitiges Brandschutzkonzept für unser Fasnetsopening in der Reithalle durcharbeiten. Zehn Seiten davon habe ich verstanden. Die Inhalte sind in einem fürchtbaren, nicht verständlichen Deutsch geschrieben. Glück für den, der Beamtendeutsch beherrscht. So blieb das ganze Wochenende der Gedanke, hoffentlich habe ich nichts übersehen – ein dummes Gefühl.



Jürgen Hirsch

FOTO: PRIVAT

Wie viel Freizeit kostet Sie das?

In Stunden ist das schwierig zu sagen. Aber wir starten im Mai des Vorjahres mit den Planungen. Im Juni gehen dann die Genehmigungsschreiben

hinaus – in der Hoffnung, dass die zuständigen Behörden dies schnell abarbeiten. Immer wieder wird von der Politik kommuniziert, das Ehrenamt und die Vereinsarbeit sind der Grundstock einer gesunden Jugend. Doch Unterstützung kann ich in keiner Weise feststellen. Im Gegenteil – nur noch endlose Forderungen. Man fühlt sich wie Bittsteller, obwohl es eigentlich der Gesellschaft dient. Das nervt und vermisst einem die Lust an der Vereinsarbeit.

Als Argument könnte man ins Feld führen: Je größer ein Narrensprung, desto aufwendiger auch die Vorbereitungen ...

Klar, mit 2800 Hästrägern haben wir einen relativ großen Narrensprung. Aber muss es wirklich sein, dass die Vorgaben beim Sicherheitskonzept so ausarten? Wir müssen alles einzäunen, Bänder für U18 und U18 anschaffen und dann noch 4000 Euro für Securitymitarbeiter hinlegen. Und wenn trotz unserer Bemühungen doch ein Minderjähriger auf unser Gelände mit Alkohol erwischt wird, steigt man mir als Kopf der Narrenzunft aufs Dach.

Welche Konsequenzen ziehen Sie für sich aus dem Paragrafendschungel? Setzen Sie die Tradition des Narrensprungs fort?

Seit 2002 haben wir alle zwei Jahre einen Narrensprung in Erolzheim veranstaltet. Heuer war dies unser letzter, zumindest werde ich keinen mehr organisieren. Sollte sich jemand anderes federführend bereit erklären, dann helfe ich natürlich gerne. Ich denke aber, mir ist nicht als Einziger die Lust am Organisieren von Festivitäten vergangen. Die Vorschriften sprengen jeglichen Rahmen des Ehrenamts. Das ist so nicht mehr zu schaffen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Viel wäre schon geholfen, wenn Eltern ihre Kinder mit dem Grundsatz Respekt und Anstand erziehen würden. Es kann doch nicht unsere Aufgabe als Narrenzunft sein, Kindern vorzuschreiben, wann sie nach Hause zu gehen haben. Eltern müssen ihrem Nachwuchs diese Grenzen setzen. Wir als Narrenzunft oder Veranstalter können nicht die Erziehungsarbeit der Eltern übernehmen. Darüber hinaus würde ich mich freuen, wenn es beispielsweise beim Landratsamt einen Zuständigen gäbe, der uns bei der Bürokratie unterstützend zur Seite steht. Vielleicht könnten wir Vereine uns auch zusammenschließen, um ein vereinfachtes Veranstaltungskonzept auszuarbeiten.

Tannheimer Standesamt soll nach Rot umziehen

Gemeinden wollen sich zusammenschließen – Jetzt fehlt noch die Zustimmung des Roter Gemeinderats

TANNHEIM (häf) - Die Gemeinde Tannheim plant, ihr Standesamt im Rathaus zum Ende dieses Jahres zu schließen. Ab 2019 müssen die Tannheimer dann bei Sterbefällen, Geburten oder geplanten Eheschließungen sowie Kirchaustritten beim benachbarten Standesamt der Gemeinde Rot an der Rot vorstellig werden. Laut Bürgermeister Thomas Wonhas gab der Gemeinderat Tannheim in dieser Woche einstimmig grünes Licht dafür. Der Roter Rat muss dieses Vorhaben in einer seiner nächsten Sitzungen noch beraten und darüber abstimmen.

„Laut Aussage des Landratsamts dürfte der persönliche Gang zum Standesamt im Leben normalerweise nur ungefähr ein bis zweimal erforderlich sein“, sagt Wonhas. Bei einer Geburt komme die Meldung vom Standesamt des Geburtsorts, bei Todesfällen übernehme in der Regel der Bestatter die Formalitäten. „Trauungen werden weiterhin in Tannheim möglich sein“, so der Bürgermeister. Vor diesem Hintergrund hält er einen Zusammenschluss mit

Rot an der Rot für vertretbar. Langfristig könne Tannheim kein eigenes Standesamt unterhalten, so der Rathauschef und verweist auf Kosten und Schulungen. „Der Standesamtsbereich ist sehr fortlbildungsintensiv.“ Da demnächst Mitarbeiter zu den einwöchigen Kursen hätten angemeldet werden müssen, habe der Gemeinderat Nägel mit Köpfen gemacht. Zudem hätten die Akten des Standesamts wegen der bevorstehenden Rathaussanierung ohnehin umgelagert werden müssen. So könnte man sie direkt nach Rot an der Rot bringen, so der Bürgermeister. Die Verwaltung in Rot an der Rot sei für die Übernahme des Standesamtsbezirks grundsätzlich bereit.

Tannheim ist nicht die erste Gemeinde, die so handelt. So habe sich nach Aussage des Landratsamts die Zahl der selbstständigen Standesämter in den vergangenen 25 Jahren ungefähr halbiert, so Wonhas. Im Jahr 2013 sind beispielsweise die Kommunen Berkheim, Dettingen und Kirchberg dem Standesamtsbezirk der Gemeinde Erolzheim beigetreten.

Geigerin Maria Lott tritt in Ochsenhausen auf

Orchestermatinee findet am Sonntag, 4. Februar, im Bräuhausaal der Landesmusikakademie statt

OCHSENHAUSEN (sz) - Die Geigerin Maria Lott aus Ulm gastiert am kommenden Sonntag, 4. Februar, im Bräuhausaal der Landesmusikakademie in Ochsenhausen. Gemeinsam mit dem Uniorchester Ulm ist sie unter anderem mit Ludwig van Beethovens Violinkonzert zu hören. Beginn des Konzerts ist um 11 Uhr.

Im Lauf ihrer Karriere wurde Maria Lott mit vielen Preisen ausgezeichnet, unter anderem im Jahr 2013 mit dem Bruno-Frey-Musikpreis der Landesakademie. Maria Lott konzertiert weltweit mit namhaften Orchestern und ist regelmäßig Gast bei bedeutenden, internationalen Kammermusikfestivals, wie es in einer Pressemitteilung heißt. Seit Kurzem hat sie an der Musikhochschule Detmold eine Professur inne.

Neben dem Violinkonzert von Beethoven erklingt an diesem Vormittag als weiteres Werk der erste

Satz der Sinfonie Nr. 1 c-Moll von Johannes Brahms. An keinem Werk hat Brahms länger gearbeitet als an seiner ersten Sinfonie und in keinem anderen Werk finden sich so viele verschiedenartige Elemente.

Ausgleich zur Wissenschaft

Das Universitätsorchester ist ein Ensemble aus Studenten, Professoren und Angestellten der Universität Ulm. Seinen Mitgliedern bietet es einen musikalischen Ausgleich zum wissenschaftlichen Alltag. Aus den kleinen Anfängen zum Wintersemester 1972/73 ist heute ein respektable Klangkörper mit über 80 Musikern und einem festen Platz im universitären Geschehen geworden. Unter der Leitung seines Dirigenten Burkhard Wolf konzertiert das Orchester regelmäßig zum Semesterabschluss in Ulm und der Region. Der Eintritt ist frei.

Politischer Fastenfreitag

CDU-Nachwuchspolitiker referiert

BERKHEIM (sz) - Die CDU-Ortsverbände im Iller- und Rottal veranstalten am Freitag, 16. Februar, ihren politischen Fastenfreitag ab 19.30 Uhr in der Turn- und Festhalle Berkheim. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Andreas Jung, ein junger Nachwuchspolitiker aus Konstanz, wird zur politischen

Situation in Berlin referieren und zur Unions-Politik Stellung nehmen. Jung ist Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg im Deutschen Bundestag. Neben Jung werden der Wahlkreisabgeordnete Josef Rief und der Landtagsabgeordnete Raimund Haser Fragen beantworten.

Spurwechsel Ochsenhausen

Schneeschuhtour führt ins Allgäu

OCHSENHAUSEN (sz) - Die Gruppe Spurwechsel bietet am Mittwoch, 7. Februar, eine Schneeschuhtour an. Je nach Schnee- und Wetterlage sind die Teilnehmer im näheren Allgäu unterwegs. Schneeschuhe können für acht Euro ausgeliehen werden. Feste Wanderschuhe, Stö-

cke und Vesper sind mitzubringen. Als Abschluss ist eine Einkehr geplant. Die Gehzeit beträgt zwei bis drei Stunden. Abfahrt beim Sportheim Ochsenhausen ist um 10 Uhr. Anmeldungen nimmt Leiterin Gertrud Renke unter Telefon 07524/4094409 bis 5. Februar entgegen.

Landfrauen beschäftigen sich mit Heimat

KDFB-Begegnungstag lockt viele Teilnehmerinnen nach Berkheim

BERKHEIM (sz) - Zum Begegnungstag für Frauen hat die Landfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) nach Berkheim eingeladen. Das diesjährige Thema, das alle 22 Begegnungstage in der Diözese Rottenburg-Stuttgart miteinander verbindet, lautete: „Heimat – mehr als ein Zuhause?!“ Im Eröffnungsgottesdienst betonte Pater Johannes-Baptist Schmid vom Kloster Roggenburg, viele Menschen fänden in kirchlichen Gruppen eine Heimat. Bürgermeister Walther Puza bezeichnete in seiner Begrüßung die Frauen als wichtige Stütze beim Thema „Heimat“.

Nach einer ersten geschichtlichen, soziologischen und psychologischen Annäherung an den Begriff „Heimat“ ging die Referentin und geistliche Beirätin im KDFB, Birgit Bronner, auch auf das Phänomen Heimatverlust ein. Nicht nur Flucht und Vertreibung führen zu Heimatverlust, auch andere menschliche Erfahrungen wie Verlust des Arbeitsplatzes oder psychische und körperliche Beeinträchtigungen im Alter



Ulrike Kirchenmaier (links) dankt Birgit Bronner für ihre Ausführungen zum Thema „Heimat“.

FOTO: PRIVAT

fürten dazu, dass Menschen heimatlos werden. In der biblischen Anknüpfung an das Thema hörten die Teilnehmerinnen, dass die Anfänge

der jüdisch-christlichen Tradition eine „Fremdheitserfahrung“ bilde. Das Volk Israel war unterwegs und getrieben von der Sehnsucht nach

Heimat. Der Wunsch, dort anzukommen, wo Milch und Honig fließen (Ex 3,8) ist eine wichtige Antriebsfeder in der Geschichte des jüdischen Volks. Die Problematik des Heimatbegriffs sei somit in der Religion von Anfang an im Bewusstsein, da Gott gleichzeitig Menschen immer wieder aus ihrem Gewohnten herausrufe. Auch die „ewige Heimat“ fänden Christen nur in Gott, wie es im letzten Buch der Offenbarung des Johannes vorgestellt wird.

Nachmittags referierte Gottfried Müller, Chefarzt der Abteilung Psychosomatik der Schlossklinik Bad Buchau, mit dem Thema „Was kann ich meinem Gehirn Gutes tun“. Das Gehirn bestehe aus vielen Milliarden von Nervenzellen und verbrauche 20 Prozent des Sauerstoffs. Es sei ein Supercomputer mit unvorstellbarer Kapazität. Übung, Erfahrung und Umwelt veränderten das Gehirn, so Müller. „Es entwickle sich so, wie und wofür es mit Begeisterung benutzt wird.“ Mit vielen konkreten Beispielen leitete er die Teilnehmerinnen zu Gehirn-Jogging an.

Kinder- und Babybasare

Alles rund ums Kind

KIRCHBERG (sz) - Der Tennisverein veranstaltet in der Turn- und Festhalle Kirchberg am Sonntag, 4. März, zwischen 13 und 15 Uhr einen Kinder- und Spielzeugbasar. Annahme der Ware ist am 3. März von

18 bis 19 Uhr, die Abholung am Basartag von 18 bis 18.30 Uhr. Anmeldungen aller Nummern, auch der reservierten, werden nachmittags ab 14 Uhr unter Telefon 07354/935955 entgegengenommen. Anmeldeschluss ist am 1. März.

Verkauf in der Kapfhalle

OCHSENHAUSEN (sz) - Einen Kinderartikelbasar gibt es am Samstag, 10. März, zwischen 10 und 13 Uhr in der Kapfhalle in Ochsenhausen. Die Warenannahme erfolgt am Freitag, 9. März, zwischen 16 und

17.30 Uhr. Verkaufsnummern sind ab sofort unter den Telefonnummern 07352/9388136 und 07352/923592 erhältlich. Warenrückgabe ist am dann nach dem Basar am Samstag, 10. März, zwischen 18 und 19 Uhr.

TRAUERANZEIGEN

+

TOTENTAFEL

Unterstadion: Eilfriede Laub, geb. Fischer, 73 Jahre, Requiem am Montag, 5. Februar 2018, um 14.00 Uhr in der St. Maria und Selige Ulrika-Kirche in Unterstadion, anschließend Beerdigung.

Tettngang: Franz Schwegler, * 28. Mai 1956 † 30. Januar 2018, Abschiedgebete Dienstag, den 6. Februar 2018 um 17.00 Uhr in der St. Gallus Kirche. Trauergottesdienst Mittwoch, den 7. Februar 2018 um 13.30 Uhr in der St. Gallus Kirche, anschließend Beisetzung auf dem alten Friedhof in Tettngang.